

Abendlied

Autor(en): **Blankert, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **50 (1946-1947)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-668170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schichte unserer Vorfahren eine beinahe uner-
schöpfliche Quelle bilden, zeigen Gabeln vor
1500 sehr selten. Im historischen Museum in
Basel hat sich das Eßbesteck des großen Huma-
nisten Erasmus von Rotterdam erhalten, ein
Prunkstück mit silbernen Griffen und reichem
künstlerischem Schmuck, der Typus der Gabel,
wie sie am Anfang des 16. Jahrhunderts am
vornehmen Tisch üblich war. Im Verlaufe des
16. Jahrhunderts wurde das Essen allgemein mit
der zweizinkigen Gabel eingenommen; sie erhielt
sich noch bis heute in dieser Gestalt. Die noch

bequemere drei- und vierzinkige Gabel treffen
wir vom folgenden Jahrhundert an. Bei den
höheren Ständen verfertigte man sie aus Silber,
gewöhnlich aber waren die Griffe aus Holz oder
Bein, die Zinken aus Eisen, später aus Stahl
verfertigt. Unehnte Silbergabeln gab es schon im
18. Jahrhundert, indem Eisen mit Silber plat-
tiert wurde. In der Folgezeit finden wir dann
diese Eßgeräte aus allerhand andern Metall-
legierungen, wie Christoffel usw. Heutzutage ist
die eiserne Gabel beinahe ganz außer Gebrauch
gekommen.

Abendlied

Robert Blankert

Nicht Lust, nicht Leid,
nicht Leid, nicht Lust,
die ganze Welt ist still,
nun atmet meine müde Brust
endlich, wie Gott es will.

Und Leid und Lust
und Lust und Leid
wird morgen wieder sein.
Ich bin gestillt und bin bereit
und schlafe ruhig ein.

Was gestern trog,
was morgen trägt,
wie ausser uns ist dies,
wenn mütterlich der Schlummer wiegt,
das Herz ins Paradies.

Das erste selbstverdiente Geld

Er war der fünfte Sohn des armen Pfarrers
von Hainichen im sächsischen Erzgebirge. Ein
zarter Knabe, aber von früh auf zäh ringend, um
recht viel zu lernen und seinen über alles gelieb-
ten Eltern eine Stütze zu sein, wurde er nachmals
einer der berühmtesten Dichter des achtzehnten
Jahrhunderts, Liebling Friedrichs des Großen,

Liebling weitester Kreise bis in unsere Zeit hinein
mit seinen Fabeln und Kirchenliedern: Christian
Fürchtegott Sellert.

Ein jedes Jahr bescherte dem Pfarrhause zu
Hainichen neuen Familiensegen, bis es zuletzt
fünfzehn Geschwister waren. Da galt es sparsam
wirtschaften, und Schmalhans wurde Küchen-